Bedeutung von *Personalität* & *geteiltes Interesse an*der Sache für die Lehrer-Professionalität – die essentielle Debatte tut Not

Dr. Beat Kissling

Fachtagung "Das gesellschaftliche Bild und die pädagogische Bedeutung de Lehrberufe"

2.-3. November 2018

Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich / Pädagogische Hochschule Zürich

Aufbau- Übersicht

- Der Lehrer als Person die Rolle von Vertrauen, Sicherheit, dialogischem Verhältnis
- Die Differenz: Unterricht als Persönlichkeitsbildung oder als "Selforganzer
- Die Bedeutung der Inhalte

"Leider gibt es an den Schulen eine Neo-Manie" NZZ 26.7.14, Interview mit Roland Reichenbach

"Im Hintergrund des **selbstorganisierten Lernens** steht das Bildungsziel der **Selbstregulation**. Dies Vokabel hat momentan eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz. Die pädagogische Frage ist aber, ob, wann und in Bezug auf welche Inhalte die Schülerinnen und Schüler fähig sind, mehr oder weniger selbstbestimmt und selbstkontrolliert zu lernen. Die Realität des Lernens mag eine ganz andere sein, als der verführende Begriff suggeriert. Gerade mittelstarke und vor allem leistungsschwache Kinder brauchen mehr Führung, Unterstützung und Kontrolle durch die Lehrperson."

"... So hat der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie festgestellt, dass der Lehrer für den Lernerfolg zentral ist – wobei <mark>der Erfolg am grössten</mark> ist, wenn er den Unterricht möglichst lenkt und strukturiert."

"Professionalisierung statt Innovationsabstinenz" NZZ 31.7.14, Replik von Hermann H. Forneck auf R. Reichenbach

"... will Reichenbach der Schule die Selbststeuerung des Lernens austreiben und macht sich für den lehrerzentrierten Unterricht stark."

"... sollen Lehrpersonen von einfachen Wissensvermittlungsfunktionen entlastet werden. Zugleich sollen sie dadurch frei werden, 'höherwertige' lerndiagnostische, lernfördernde und unterstützende Aufgaben zu übernehmen. Die Steuerungsfunktion der Lehrperson wird im selbstgesteuerten Lernen bezüglich der stofflichen Vermittlung auf apersonale Medien übertragen und die Einflussnahme auf den Lernprozess intensiviert."

R. Reichenbach: Das "Verschwinden" der Lehrperson – und was die Schule leistet…"

Tagung Paulus-Akademie Zürich, 16. Januar 2013

«Die zentralen Akteure der Schule sind Lehrerinnen und Lehrer, die über eine artikulierte pädagogische Identität verfügen. Während 'professionelle Kompetenzen' für die Lehrberufe unabdingbar sind, ist das Lehren im Kern eine personale Angelegenheit. Zwei schleichende Entwicklungen unterhöhlen in letzter Zeit tendenziell die gesellschaftliche Anerkennung der Institution Schule und damit auch der Lehrperson: das "sinnfreie" Lernen und das "Verschwinden der Person" – diese Tendenzen können als Nebeneffekte zweier Affirmationen verstanden werden: Dass es erstens weniger auf das Lehren als vielmehr das Lernen ankomme (und ankommen soll), und dass man sich weniger auf Inhalte als auf zu erwerbende Kompeten-zen zu konzentrieren habe.»

Prof. Dr. Hans Zbinden

"Stiller Partner Schweiz" – Lautloser Gang des schweizerischen Bildungswesens Europa (VPOD bildungspolitik, Mai 2009)



"... wird ein weltanschaulicher Wertewandel deutlich – weg von traditionellen humanistischen Hochschulbildungszielen, hin zu einer utilitaristischen Instrumentalität des Hochschulwesens."

Kennzeichen der Internationalisierung unseres Bildungswesens:

"Standardisierte, outputorientierte schulische Leistungstestsvergleiche der OECD (PISA)"

Neue Schulwelt – ,innovatives' Classroom-Management



http://www.gs-tannenplatz.de/schulleben/lernburos

https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.dornhan-ferrari-der-gemeinschaftsschulen.10c5c181-b665-49c7-b7cd-638bef5d242d.html



Irene Dietschi (Autorin der Sendung) zum 'digitalen Aufbruch in der Schule':

"... An manchen Schulen verschwinden sogar die Klassenzimmer. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbständig in sogenannten Lernateliers."

"In der Schule geht es immer weniger um die Vermittlung von Inhalten, sondern um die Vermittlung von Kompetenzen. Das ist der Kerngedanke des Lehrplans 21. Die Digitalisierung ist da ganz zentral. Die Schüler sollen sich hier in der Schule digitale Kompetenzen aneignen, um dann in der digitalen Berufswelt von morgen zu bestehen, auch wenn wir heute noch gar nicht wissen, was dies zukünftig für Berufe sein könnten."

5. Klasse im züricherischen Knonau und "ein Hauch vom Silicon Valley":

Anna Jung: "Der kleine Osobot ist ein Roboter, mit dem die elfjährigen Kinder das Programmieren üben. Programmieren ist Teil ihres Faches Medien und Informatik."

Programmierung des Roboters mit englischen Befehlen: "Follow line to next intersection or line end" & "Pick direction left".

Lehrperson: "Leider wurde im Technisches und Textiles Gestalten eine Stunde gestrichen, was ich persönlich sehr schade finde."

Anna Jungen: "Eine Stunde weniger Handarbeit also, Programmieren schlägt Stricken. Programmieren ist die Handarbeit des 21. Jahrhunderts. Die Digitalisierung schreitet voran. Nicht nur in einem Fach."

Anwendungen sonst: Deutsch Rechtschreibprogramm. Lernprogramm Mathematik

Anna Jung zum 'gläsernen Schüler": "Big Teacher is watching you?" (Diagnostik!)

Wünsche von Schülern: "Ein Roboter wäre gut, ähnlich wie ein Mensch, kann Sachen aufräumen..., weiss alles, wenn man traurig ist, dass er einem trösten kann", "Ich würde lieber getröstet werden von einem Menschen. Ich würde auch lieber von einem Menschen getröstet werden."

Marco Bischofsberger (Gymi-Lehrer): "Es reicht ja nicht die schwarze Tafel zu ersetzen mit einem Whiteboard, den Overhead zu ersetzen mit einem Computer und entsprechenden Visualiser. Das Setting bleibt eigentlich dasselbe: vorne steht eine Lehrperson, die unterrichtet. Für mich reicht das noch nicht. Dies hat nichts mit Digitalisierung im Schulalltag zu tun. Die Digitalisierung sollte dieses Setting aufbrechen, vielleicht im Sinne eine demokratischen Beamers, dass der Schüler direkt Zugang hat auf die Projektionsfläche, ohne über die Lehrperson gehen zu müssen. <...> Digitalisierung in der Schule wäre eine Chance um diese Art des ,Kontroll-Unterricht' zu verabschieden."

Irene Dietschi: "Herr Wampfler, Sie als Deutschlehrer, lesen denn keine Klassiker mehr, also keinen Goethe, Schiller oder andere interessante und auch populäre Autoren? Geht es bei Ihnen nur noch um Websites und Videos?"

Philipp Wampfler: "Ja, zunächst einmal, wenn wir noch Goethe oder Günderrode lesen würden, dann könnten wir ja auch im Netz lesen. Ich letzte Woche eine Unterrichtseinheit vorbereitet zu einem Gedicht und dann wird deutlich, dass wir übers Netz halt so viele Quellen anzapfen können, dass wir sehen können, wie hat dieser Autor das Gedicht entworfen von Hand. Wie hat er es mit der Schreibmaschine aufgeschrieben. Wir können also Medien nebeneinander halten und erhalten einen Tiefenblick durch das Netz, den es in Büchern so nicht gibt, ausser die Autorinnen und Autoren hätten gerade daran so gedacht, es so zu machen. Wenn ich selbst einen Zugriff habe zu diesen Texten, dann sehe ich mehr, wenn ich sei im Netz lese. <...> Das Curriculum, also welche Texte ich jetzt genau lese mit meinen Schülerinnen und Schülern, das ist jetzt weniger entscheidend als wie sie sie lesen können oder was für Möglichkeiten da aufkommen."

Wampfler: "Heute verstehen wir unter Wissen etwas sehr Subjektives. Ich habe eine Vorstellung, wie die Welt funktioniert. Und alles, was mir dann an Lernangeboten angeboten wird oder auf mich zukommt, dann kann ich diese Sicht verändern oder erweitern, die ich von der Welt habe. Aber die Ausgangslage ist eine sehr persönliche. Ja und ich kann nur die Dinge lernen, die für mich persönlich einen Sinn haben."

Irene Dietschi: "Wenn ich Zeitung lese oder z.T. diese Bildungsberichte über den Lehrplan 21 einlese in dieses Thema "Digitalisierung", dann fällt mir dieser utilitaristische Anspruch dahinter auf. Es heisst immer: Ja, mit der Digitalisierung müssen die Kinder und Jugendlichen fit gemacht werden, vorbereitet werden auf die Herausforderungen der digitalen Gesellschaft, auf die digitalen Berufe, von denen man heute noch nicht weiss, wie sie dereinst aussehen werden. Aber, egal, mit der Digitalisierung, heisst es, müssten sie mit Programmen, mit Algorithmen und Daten umgehen können. Ich frage mich: Ist dies wirklich Aufgabe der Schule, diese Utilitaristische – ist das ein berechtigter Anspruch an die Digitalisierung oder anders gefragt: Warum darf sich die Schule nicht darauf beschränkten, den Kindern einfach eine Bildung zu vermitteln."

Wampfler: "Das darf sie deshalb nicht, weil die Schule ein Teil der Gesellschaft ist und weil sie auch ganz viel Geld von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Da müssen diese Erwartungen auch aufgegriffen werden, die es in der Gesellschaft gibt. Die Vorbereitung auf ein produktives Leben, das ist ein ganz starker Faktor, von dem die Schule geprägt ist. Sich davon zu befreien, klingt sehr überzeugend, ist auch sehr idealistisch, aber das kann und darf die Schule nicht."

Irene Dietschi: "Wie müssten Prüfungen in Zukunft geschrieben werden?"

Wampfler: "So wie Leute heute produktiv sind und arbeiten. Ich könnte jetzt etwas sagen zum Texte schreiben. Wer heute Texte schreibt, macht dies mit anderen zusammen, holt sich Feedback ein, schaut im Netz nach, bezieht verschiedene Medienformen mitein, arbeitet in längeren Zeitphasen, nicht einfach so in 45'-Gefässen und das führt dann dazu, dass ich dann so vielleicht ein Portfolio habe; meine Texte habe ich im Netz publiziert und wer sich ein Bild machen will, der kann die Texte lesen, die beurteilen und dann können wir vielleicht ein Gespräch darüber führen. Aber ich kann nicht in einer 45'-Prüfung zeigen, wie gut ich schreiben kann. So schreibt einfach niemand. Kollaboration gehört zu eine Prüfung dazu, es gehört ein Gespräch zu einer Prüfung dazu, es gehört die Verfügbarkeit aller Medien, die greifbar sind dazu. Settings, die Menschen beschränken, und kontrollieren und bestimmte Regeln vorschreiben, das hat mit einer realen und sinnvollen Prüfungssituation nichts zu tun."

Irene Dietschi: "Also, der klassische Maturaaufsatz gehört dann wahrscheinlich bei dieser Definition nicht mehr dazu!?" Wampfler: "Ja, der muss weg."

"Wir erfinden es, andere machen das grosse Geld" Blick, 25.10.18, Interview mit Philipp Metzger, Direktor des Bundesamtes für Kommunikation

Bakom-Chef Philipp Metzger (54) ist einer der wenigen Bundesamtsdirektoren ohne grauen Haare und Brille.

Zur Frage "Wie beurteilen Si unseren Digitalisierungsstand?"

Metzger: "Top sind wir vor allem, wenn es um Innovation geht, was eine super Ausgangslage für die digitale Entwicklung ist. In anderen Bereicheb sind wir weniger weit. Was zum Beispiel die Digitalisierung der Verwaltung betrifft, das E-Government, sind wir Mittelmass..."

"Es gelingt uns noch nicht, all die zahlreichen Innovationen auch zu Geld zu machen."

"Schon der erste <mark>Digitaltag</mark> letztes Jahr hat einen enormen Beitrag zumr Bewusstseinsbildung geleistet. Genauso wichtig sind aber auch ganz konkrete Vorhaben von "digitalswitzerland". Etwa der Thymio-Roboter, der schon Kindergärtlern Roboter und ihr Fuktionieren näherbringt." Blick: Artikel notwendige Änderung der Schule

Digitalisierung führt zu: wer pusht die Schulen in Richtung D.?

• Pearson, Bill Gates Stiftung (video): Förderung von TALIS

Roland Reichenbach: Das "Verschwinden" der Lehrperson

Zwei schleichende Entwicklungen unterhöhlen in letzter Zeit tendentiell die gesellschaftliche Anerkennung der Institution Schule und damit auch der Lehrperson:

das ,<mark>sinnfreie' Lernen</mark> und das ,Verschwinden der Person'.

Andreas Gruschka von der Sachkompetenz zum Lernselbstmanagement

"Didaktik löst sich auf diese Weise zunehmend in Lernselbstmanagement auf.

Indem sich dies vollzieht, werden nicht nur immer mehr die Inhalte entsorgt, schwindet die sachliche Substanz, sondern es erfolgt auch eine Umerziehung der Schüler. Sie werden darauf gedrillt, anstelle von Sach- nun Methodenkompetenz zu entwickeln,

Ihnen wird ein verantwortliches Verhältnis und eine neugierige Haltung zu den Inhalten des Lernens konsequent abgewöhnt." (S.25)

Dr. med. Thomas Baumann & Dr. med. Romedius Alber "Erlöst die Schüler vor unnötigen Diagnosen" – Testen ist das Problem

"Nichts prägt die Selbstwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 15 Jahren bedeutender als die Schule. <....> Reüssiert ein Kinde in diesem Umfeld, dann wächst sein Selbstbewusstsein im Sinne einer sich selbst verstärkenden Positivspirale und eröffnet ihm den Weg zu beruflicher Selbstverwirklichung. Gelingt es ihm nicht, die erwarteten Leistungen zu erbringen, wird sein Selbstbild bald geknickt, und das Kind läuft Gefahr in eine Negativspirale zu rutschen, in der es sich selber immer weniger zutraut und im Extremfall ganz aufgibt."

Personalisierung

Neue Schulwelt – ,innovatives' Classroom-Management



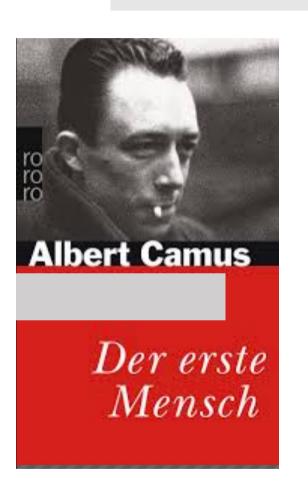
http://www.gs-tannenplatz.de/schulleben/lernburos

https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.dornhan-ferrari-der-gemeinschaftsschulen.10c5c181-b665-49c7-b7cd-638bef5d242d.html



"L'école peut changer la vie de quelqu'un"

Albert Camus: Brief an seinen Lehrer nach Erhalt des Nobelpreises für Literatur 1957



"Ohne Sie, ohne **ihre liebevolle Hand**, die Sie dem armen kleinen Kind, das ich war, gereicht haben, ohne Ihre Unterweisung und Ihr Beispiel wäre nichts von alldem geschehen. Ich mache um diese Art Ehrung nicht viel Aufhebens. Aber diese ist zumindest eine Gelegenheit, Ihnen zu sagen, was Sie für mich waren und noch immer sind, und um Ihnen zu versichern, dass Ihre Mühen, die Arbeit und die Großherzigkeit, die Sie eingesetzt haben, immer lebendig sind bei einem Ihrer kleinen Zöglinge, der trotz seines Alters nicht aufgehört hat, Ihr dankbarer Schüler zu sein. Ich umarme Sie von ganzem Herzen. Albert Camus".

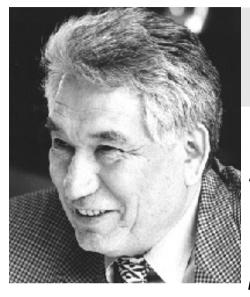
Nuccio Ordine

Interview Tricase (Apulien) am 6.5.2017



Professor für italienische Literatur an der kalabrischen Universität von Cosenza. International renommierter Renaissancespezialist, insbesondere für Giordano Bruno

"<...> C'est la nécessité de rendre à la communauté ce que j'ai reçu comme enfant. C'est pour ça que je suis attaché à la lettre de Camus. C'est pour ça que j'ai pleuré quand j'ai lu le Premier Homme. <...> Il y a une chose qu'on peut mêtre ensemble des deux textes et des deux experiences de vie: C'est que l'école a pu changer la vie de quelqu'un.



Tschingis Aitmatov: Der erste Lehrer

Altynai Sulaimanowa:,...vielleicht war es auch, weil von klein auf mein Wille und meine Wünsche von den Schimpfwörtern und Püffen grober Menschen erstickt worden waren und in mir plötzlich ein dankbares Gefühl aufstieg für diesen fremden Mann, dessen Lächeln mein Herz erwärmte, für sein Vertrauen zu mir, für seine guten Worte. <...>

Ich glaube, wir haben damals alle unseren Lehrer geliebt, weil er gut und menschlich war, weil er das Beste erstrebte und für uns eine schöne Zukunft erträumte. Wir habe das wohl gespürt, obgleich wir noch Kinder waren." (S. 28f)

Stand and Deliver (Film) – Escalante: The Best Teacher of America (Buch)

- Die wahre Geschichte des Mathe-Lehrers Jaime Escalante Garfield High School in Los Angeles.
- Schüler: hispanische Einwandererfamilien mit sehr vielen sozialen Problemen: Kriminalität, Alkoholismus, Drogen, Armut usw.
- Vorbereitung auf speziellen Mathematiktest: CALCULUS – eröffnet





«Kein Mensch ist bildungsfern»
Sendung SRF 26.6.2015, Interview mit Prof. Roland Reichenbach

«Zunächst ist zu sagen: Es gibt keine guten Schulen ohne gute Lehrpersonen. Und diese Lehrpersonen müssen den Schülerinnen und Schülern klar machen:

- Erstens: Was du hier lernst, ist wirklich wichtig.
- Zweitens: Mir ist es ein Anliegen, dass du das lernst.
- Drittens: Ich glaube fest daran, dass du das schaffst.
- Und viertens: Ich werde dir dabei helfen und dich unterstützen.»

Schüler, die solche Lehrer haben, sind glücklich zu schätzen.

John Hattie: "Teachers matter ..."

Die Lehrperson ist umso bedeutungsvoller, je schwieriger das soziale Umfeld ist, indem die Kinder aufwachsen.

Besonders wirksame Lehrpersonen sind - nach Hattie? Unterricht geprägt von: Aktivität, hohe Lenkung und Direktivität, häufige Lernkontrollen und Ergebnisrückmeldungen.

Michael Tomasello: Warum wir kooperieren

Geteilte Intentionalität

"Unter geteilter Intentionalität verstehen wir ganz allgemein die Fähigkeit, mit anderen in kooperativen Unternehmungen gemeinsame Absichten zu verfolgen und Verpflichtungen einzugehen. Diese gemeinsamen Absichten und Verpflichtungen werden durch gemeinsame Aufmerksamkeit und wechselseitiges Wissen geformt und basieren auf den kooperativen Motiven, anderen zu helfen und Dinge mit ihnen zu teilen." (S.11f)

Michael Tomasello: *Relationale Anthropologie und Pädagogik*

Kulturelles Lernen

"Kulturelles Lernen und nur kulturelles Lernen, ermöglicht es Individuen durch den jeweils anderen zu lernen, und zwar auf eine Weise, die die kumulative kulturelle Entwicklung der menschlichen Artefakte und Praktiken über die Zeit unterstützt (der sogenannte "Wagenhebereffekt")". (S 192)

"Unter den Primaten unterrichten nur Menschen aktiv ihre Jungen."

"Die Vermittlung von Wissen ist eine Art Altruismus, bei der Individuen anderen helfen, indem sie ihnen nützliche Informationen zur Verfügung stellen." (Warum wir kooperieren, S. 12)

Michael Tomasello: *Relationale Anthropologie und Pädagogik*

"Die Bedeutung des angeleiteten oder pädagogischen Lernens für die menschliche Evolution kann nicht genug betont werden. Kumulative kulturelle Evolution ist nur möglich, weil alle Individuen einer bestimmten Generation grundsätzlich das gleiche von der älteren Generation lernen, sodass es dauerhaft verlässlich und tragfähig bleibt für alle Individuen – die erst bereitet den Boden für mögliche Innovationen. Wenn Erwachsene also normativ von Kindern erwarten zu lernen und die Kinder diesen normativen Erwartungen nachkommen, dann wird offensichtlich genau die Art von "Wagenhebereffekt" hervorgerufen, der kulturelles Wissen und kulturelle Praktiken solange stabil hält bis sich diese neue Innovation ergibt."

Paul L. Harris: *Trusting What You're Told. How Children Learn from Others – Die Basis für die schulische Bildung*

"Children are indeed receptive pupils but – unlike chimpanzees – their motives are not narrowly pragmatic. <...>

When they enter a new setting, they watch attentively to identify the norms that apply in that setting. They are looking primarily for cultural rather than causal rules. <...>

By implication, children think of a person who offers a demonstration as a cultural mentor – someone who shows you the right way to do things." (S. 54 f)

Roland Reichenbach: Gemeinsame statt eigene Welt



«Es erscheint notwendig, die Stellung der Schule als Repräsentantin der Kultur und ihre konstitutive Bedeutung für die moderne Gesellschaft in Erinnerung zu rufen.»

«Das Symbolische zu erlernen und sich seiner Macht zu stellen, dafür ist die Schule da. Schüler sind keine Individualkunden, die sich ihre «eigene Welt» bilden. <...> Nicht der Aufbau «eigener Welten», sondern die Befähigung, an einer gemeinsamen Welt zu partizipieren und darin Sinn zu finden, ist die pädagogische Funktion der Schule.»

Peter Hobson: Wie wir denken lernen.

"Denken ist keine Sache, die sich nur im Individuum abspielt. Selbst wenn man allein ist und nachdenkt, weiss man dabei, dass diese Gedanken zu einem selbst gehören. Diese Wahrnehmen der eigenen Person und des eigenen Bewusstseins wurzelt, ebenso wie das Wahrnehmen eines Gegenübers und seines Bewusstseins, in unseren frühkindlichen Beziehungen." (S. 148)

"Vielmehr bilden sich die Werkzeuge des Denkens <…> im emotionalen Kontakt des Kindes mit anderen Menschen heraus. Einfach gesagt: Stünde ein Kind nicht in Beziehung zu anderen Menschen, würde es nicht zum Denken kommen."

Andreas Gruschka: Verstehen lernen Plädoyer für guten Unterricht

"Sobald sich Erziehung sinnvoll und nachvollziehbar auf eine akzeptierte Aufgabe richtet, lässt sie sich als erfolgreich beobachten. Sobald die Didaktik dazu dient, die Schüler in die Erkenntnis der Phänomene zu verwickeln, wird es sachlich und spannend im Unterricht. Die Vermittlung regelt sich gleichsam organisch als Bearbeitung der anfälligen Aufgaben zur Aufschliessung und Beherrschung der Sache. Diese bewahrt und entfaltet ihre Faszinationskraft jenseits ihrer Didaktisierung. " (22)

Andreas Gruschka: Verstehen lernen Plädoyer für guten Unterricht

"Aus der Sicht der Pädagogik ist für diese Prozesse möglichst freier Wechselwirkung der schulische Unterricht entwickelt worden. Diese Prozesse lassen sich durch keine didaktische Engführung eliminieren, solange die Schüler sich für Inhalte interessieren und dies mit ihrem sachlichen Eigengewicht ihr Recht anmelden. Die so beschriebene pädagogische Eigenstruktur des Unterrichts zielt auf die kompetente Urteilskraft der Schüler und in diesem Unterricht auf ihre Mündigkeit.

Mercer N. / Howe Ch.: Explaining the dialogic processes of teaching and learning

"Without guidance, instruction and encouragement from a teacher, many children may not gain access to some very useful ways of using language for reasoning and working collaboratively, …"

Mercer N. / Howe Ch.: Explaining the dialogic processes of teaching and learning: The value and potential of sociocultural theory

"Knowledge ist not just an individual possession but also the creation and sharde property of members of communities who use ,cultural tools' (including spoken and written language), relationsships and institutions (such as schools) for that purpose. From this sociocultural perspective the nature of thinking, learning and development can only be understood by taking account of the collective, historical nature of human life." (S.1)

Mercer N. / Howe Ch.: Explaining the dialogic processes of teaching and learning: The value and potential of sociocultural theory

"One of the insights offered by a sociocultural perspective is that the development of shared understanding and norms for behaviour takes time, but it can be achieved. <...> The generation of different patterns of dialogue depends on a teacher establishing the fight classroom climate for talk, together with some new, different ,grounded rules"."

"Students need to develop a metacognitive awareness of the learning functions of talk and an appreciation of ist potential value as a cultural and psychological tool, because otherwise they may not trat talk-based activities as an important component of the lessons they are engaged in, and so not appreciate and consolidate what they learn collaboratively. <...> Without guidance, instruction and encouragement from a teacher, many children may not gain access to some very useful ways of using language for reasoning and working collaboratively, becaused those ,ways with words' are simply not a common feature of the language of their out-of-school communities."

Resnick Lauren B. / Clarke Sherice N. / Asterhan Christa S.C.: *Accountable Talk: Instructional dialogue that builds the mind*

"We and others call this type of structured discussion that supports learning "Accountable Talk" (2010). The differences between recitation and Accountable Talk go far beyond who ist speaking and when. The nature and quality of talk, how teachers set up discussions and invite the students to participate, students' motivation to learn, 'teachers' expectations of students, and students' expectations of one another and of themselves are all affected."

"The clear standards for what counts as a good discussion, often discribed as the "three accountabilities:" accountability to knowledge (getting the facts right even if it is a struggle to find the right wording) accountability to reasoning (providing a rational justification for a claim) and accountability to community (showing respect for the ideas and feelings of classmates). Overall, the teacher's goal is to sustain a teacher-led but student-owned process of shared reasoning that ultimately leads to a more fully developed, evidence-backed conclusion solution or explanation. "

Resnick Lauren B. / Clarke Sherice N. / Asterhan Christa S.C. Accountable Talk: Instructional dialogue that builds the mind Publication of IAE & IBE, Brusseles/Geneva 2018

"There are clear standards for what counts as a good discussion:"

- accountability to knowledge (getting the facts right even if it is a struggle to find the right wording)
- accountablity to reasoning (providing a rational justification for a claim) and
- accountability to community (showing respect for the ideas and feelings of classmates).
- Overall, the teacher's goal is to sustain a teacher-led but studentowned process of shared reasoning that ultimately leads to a more fully developed, evidence-backed conclusion, solution or explanation.,

Dr. med. Thomas Baumann & Dr. med.Romedius Alber «Erlöst die Schüler von unnötigen Diagnosen»

Therapie-Wahn: "Als ich vor dreissig Jahren meine Praxis eröffnete, wurde kaum ein Kind wegen Schulproblemen therapiert. Heute hingegen erhalten über fünfzig Prozent aller Kinder irgendwelche Therapien, um schulische Schwächen zu beheben. Irgendetwas stimmt da nicht.»

«Kinder, die nicht im selben Takt tanzen können, laufen Gefahr, pathologisiert zu werden.»

"Das Grundproblem ist die Testerei. Wenn man nur auf eine einzige Leistung fokussiert, findet man schnell eine Störung, die restlichen Fähigkeiten der Kinder werden vergessen. Füllt man einen ADHS-Fragebogen aus, so hat mindestens ein Drittel aller Buben ein ADHS."

INHALTE

Bildungsstandards auf dem Prüfstand

• Prof. Radtke zeichnete zunächst die Veränderun- gen der universitären Bildung in den letzten zwanzig Jahren nach: den Wandel des humanistisch orientierten Bildungsver- ständnisses mit dem Anspruch, junge Menschen zu befähigen, verantwortungsbewusste Bürger eines demokratischen Gemein- wesens zu werden, zu einer Auffassung, dass Bildung ausschließlich als Mittel für junge Menschen verstanden werden muss, um sich auf dem freien Markt der globale Kräfte zu posi- tionieren bzw. sich durchsetzen zu können – 'Bildung' also als Ausbildung gänzlich ohne normativen humanen Kern. Ange- sichts dieses problematischen Wandels unterstrich Prof. Radtke sehr deutlich, dass es in einer funktionierenden Demokratie ge- rade nicht egal sei, wie Studenten auf ihre zukünftigen Aufga- ben vorbereitet würden. Ohne ethischen Kern seien junge Menschen grundsätzlich 'Spielball von Interessen'; aus ihnen könn- ten keine Forscher mit Verantwortung hervorgehen.

"Bildungsstandards auf dem Prüfstand" Kölner Tagung der Gesellschaft für Bildung und Wissen, Lutz Koch, am 26. 6. 2010

Prof. Koch zum Kompetenzbegriff:

Er sei 'hoch defizitär', zumal er die Schülerpersönlichkeit auf funktionale Eindimensio-nalität reduziere. Wesentliche Voraussetzungen und Eigenschaften des Lernenden – der Aufbau seiner Interessen und seiner Motivation beim Lernen, seine sozialen, emotionalen und moralischen Fähigkeiten, seine politische Reifung und somit jegliche bildungstheoretischen Überlegungen – seien praktisch ausgeblendet.

Den Schulen zwänge man damit nach angelsächsischem Vorbild die 'Rankingknechtschaft' auf, die Hochschullehrer degradiere man zu 'Modulknechten'. Für die Unterrichtstätigkeit der Lehrpersonen und für die Lehrerbildung überhaupt habe dies weitreichende Konsequenzen: Anstatt sich um Verbesserungen in der Ausbildung der Lehrer, ihrer fachlichen, pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten in der Unterrichtsgestaltung bzw. Wissensvermittlung sowie um bessere Lehrmittel usw. zu bemühen, richteten sich heute alle Anstrengungen auf die erfolgreiche Vorbereitung von Tests ('teaching to the test').

Georg Wilhelm Friedrich Hegel als Rektor eines Nürnberger Gymnasiums 1809

Um ein humanistisches Verständnis von Bildung entwickeln zu können braucht der junge Mensch die Auseinandersetzung und Konfrontation mit Inhalten, die ihre Bedeutung in sich tragen, also mit mannigfaltigen Geistes- und Kulturleistungen und deren Autoren.

Hegel:»Wie die Pflanze die Kräfte ihrer Produktion an Licht und Luft nicht nur übt, sondern in diesem Prozesse zugleich ihre Nahrung einsaugt, so muss der Stoff, an dem sich der Verstand und das Vermögen der Seele überhaupt entwickelt und übt, zugleich eine Nahrung sein. Nicht jener sogenannte nützliche Stoff, <...> wie sie unmittelbar in die Vorstellungsweise des Kindes fällt, nur der geistige Inhalt, welcher Wert und Interesse in und für sich selbst hat, stärkt die Seele und verschafft diesen unabhängigen Halt, diese substantielle Innerlichkeit, welche die Mutter von Fassung, von Besonnenheit, von Gegenwart und Wachsen des Geistes ist.»

«Der Aufstieg des Populismus ist eine Reaktion auf die Verarmung des öffentlichen Diskurses» NZZ, 24.4.2018, **Michael Sandel**

« Der Aufstieg des Populismus ist eine Reaktion auf die Verarmung des öffentlichen Diskurses. Wir erleben zunehmend einen öffentlichen Diskurs, der keinen moralischen Gehalt mehr hat, der frei ist von Debatten über politische Identitäten und gemeinsame Ziele. Es gibt eine Reihe von Gründen, warum der Diskurs so flach und entleert ist. Eine Ursache hat mit der vom Markt getriebenen Version der Globalisierung zu tun, der wir in den letzten vier Jahrzehnten gefolgt sind. Das hat zu einem öffentlichen Diskurs geführt, der von einer technokratischen Sprache dominiert ist, die niemanden inspiriert . . .»

"Nicht für den Profit! Warum Demokratie Bildung braucht." Martha C. Nussbaum

Was Schulen tun können und müssen, um Bürger in einer und für eine gut funktionierende Demokratie heranzubilden:

- 1. Schüler befähigen, die Welt aus der Sicht anderer Menschen zu sehen.
- 2. Eine realistische, solidarische Einstellung gegenüber Schwäche und Hilflosigkeit aufbauen: anstelle von Scham bzw. Verachtung Zusammenarbeit und Hilfeleistung
- 3. Die Fähigkeit zur Rücksichtnahme auf andere.
- 4. Einstelllungen der Geringschätzung und Ablehnung anderer Menschen (Minderheiten..) grundlegend verändern.
- 5. Menschen anderer Kulturen, Zugehörigkeiten etc. lernen zu schätzen.
- Jedem Kind die Fähigkeit abverlangen, sich als verantwortlich Handelnder zu verhalten.
- 7. Leidenschaft für kritisches, unabhängiges Denken fördern. Zu sich und seiner Meinung stehen können unabhängig vom Mainstream.

Orientierung für die Jugend- Inhalte

• Problem Trend heute – Konsum.... Influenzer, Körperkultur

• Stand der Bildung/Wissen heute

Schule/Bildung – zum Mitmensch, engagierten Staatsbürger... Nussbaum & Prof. in Köln

Hegelzitat: Inhalt

Andreas Gruschka: Verstehen lernen Plädoyer für guten Unterricht

Umdeutungen von ""gutem Unterricht"

Die gegenwärtig dominierende Didaktik und Bildungsforschung hat an der Analyse der pädagogischen Dimensionen des Geschehens kein rechtes Interesse. Die Didaktiker trauen den Kollegen Praktikern nicht mehr allzu viel zu, sie sind mehr um deren Entlastung durch allerlei sogenanntes teacher-proofed-pupil-food bemüht. Sie wollen den Pädagogen die zuweilen bereits als schier unlösbar bewertete Aufgabe des Unterrichtens erleichtern. Schon über Jahre hinweg lässt sich ein "downgrading" der Ansprüche an didaktisches Handeln beobachten. Die Konzeptbildung dient dazu, die als Überhebung erkannten überkommenen Bildungsziele zu nivellieren, sei es durch einen handlungsorientierten, schülerorientierten, konstruktivistischen oder evolutionistischen Unterricht. Didaktik schlägt um in entgrenzte Didaktisierung und die Ersetzung der Vermittlung von etwas durch die Vermittlung von Techniken der Vermittlung." (29)